

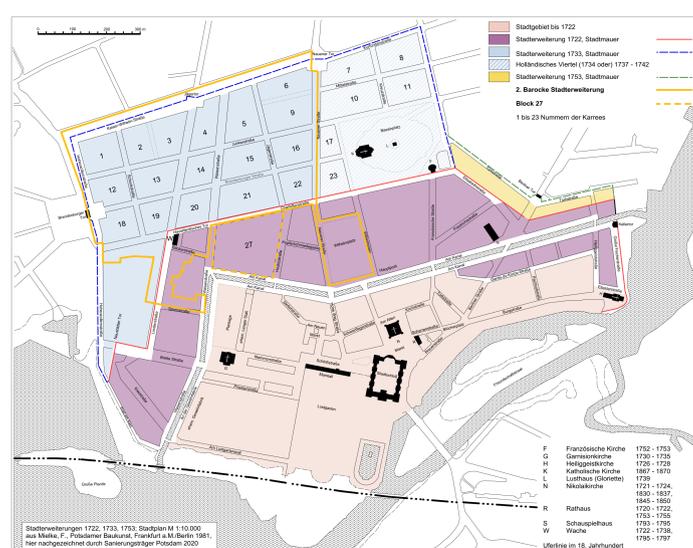
# Block Geschichten

## Ein Quartier erstrahlt in neuem Gewand

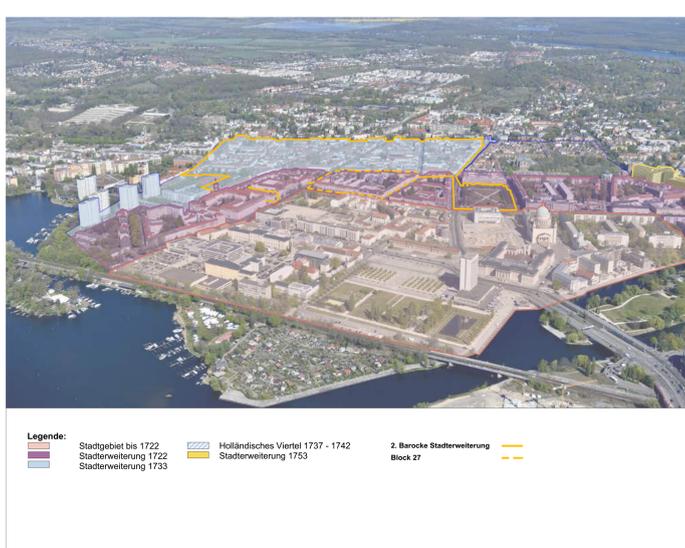
### Zweite Barocke Stadterweiterung – einschließlich Block 27

Im Januar 1993 wurde für die Zweite Barocke Stadterweiterung in Potsdams Innenstadt die Sanierungssatzung erlassen. Ihr Ziel war die Erhaltung der historischen städtebaulichen Struktur und die Wahrung der traditionellen Mischung aus Wohnen und Arbeiten. Dieser Stadtbereich wurde in dem Sanierungsprozess neu belebt und für die Zukunft bewahrt. Heute ist das Quartier beidseitig der Brandenburger Straße Teil der Potsdamer Identität. Sein Stadtbild und das urbane Flair sind das Ergebnis des gemeinsamen Handelns aller Beteiligten. Die Bewohner, die Politik der Landeshauptstadt, das Land Brandenburg und der Bund als Fördermittelgeber, die Verwaltung und der Sanierungsträger Potsdam schließen 30 Jahre Sanierung erfolgreich ab. Diese Ausstellung soll erinnern und erzählen – ein Rückblick, der auch ein Ausblick in die Zukunft ist.

### Übersicht der Stadterweiterungen – Eine kurze historische Einführung



Übersichtskarte | Grafik: Sanierungsträger Potsdam



Luftbild mit historischen Abgrenzungen der Stadterweiterungen | Foto: Sanierungsträger Potsdam

Potsdams Stadtgrundriss lässt sich auf den Großen Kurfürsten (1640 – 1688) zurückführen. Unter Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig, wurde die 1. Erweiterung vorgenommen, 10 Jahre später folgte die 2. Erweiterung. Mit der Anlage des Stadtkanals wurde das Areal entwässert und für eine Bebauung erst tauglich. Die rechteckigen Achsen der 1. Erweiterung wurden aufgenommen. Die verbleibenden sumpfigen Bereiche wurden nicht bebaut. Hier entstanden die großen grünen Stadtplätze, so der heutige Platz der Einheit und die Plantage. Das Land sollte „peupliert“ – Menschen in die Stadt geholt werden. Potsdam wurde als Garnisonstadt ausgebaut und die Wirtschaftskraft – insbesondere das Handwerk – gestärkt. Das Toleranzedikt von 1685 eröffnete mit der zugesicherten Glaubensfreiheit den Zuzug von Hugenotten und Calvinisten aus Frankreich und der Schweiz; Holländer wurden angeworben – die als die besten Baumeister Europas galten.

Luftaufnahme der Nördlichen Innenstadt | Foto: Sanierungsträger Potsdam 2020

Die Stadterweiterungen verknüpften die wirtschaftlichen und militärischen Interessen – das Ergebnis war eine Nutzungsmischung, die noch heute prägend ist: die Häuser waren zugleich Wohn- und Geschäftshaus, Manufaktur und Kaserne. Die gründerzeitlichen Nachverdichtungen haben die gemischte Nutzung weiter gestärkt.

Die Erweiterung der Stadt im 18. Jahrhundert ist die Basis der lebendigen vielschichtig genutzten Innenstadt von Heute. Die traditionelle vielfältige Mischung von Wohnen und Gewerbe, von Bewohnern, Arbeitenden und Besuchern ist ein „Schatz“ der gelitten hat, aber nie verloren war und mit dem Sanierungsprozess neu belebt wieder erstrahlt.

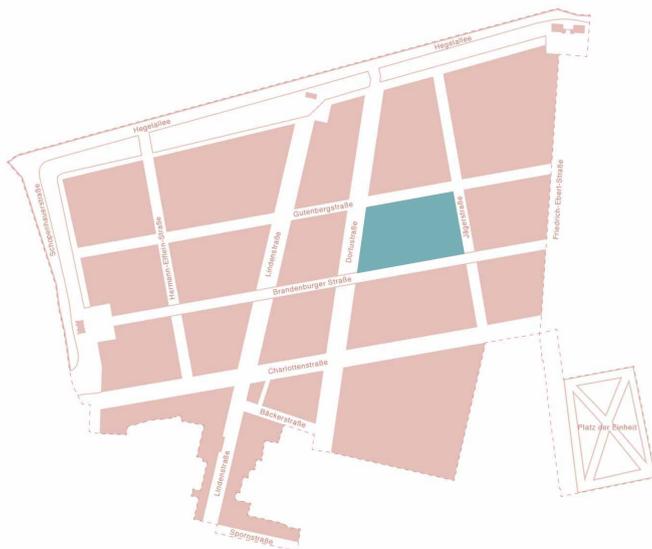
## Ein Aufbruch

### Die Ausgangssituation

Um 1990 war das Quartier – trotz Bombardierung der Innenstadt im Zweiten Weltkrieg und dessen Umbau nach den Vorgaben der sozialistischen Stadtentwicklung – in seiner historischen Struktur und weitgehend mit seiner barocken Bausubstanz erhalten. Die Brandenburger Straße war Fußgängerzone und erfüllte die zentralen Einkaufsfunktionen. Die historische Mischung von Wohnen und Gewerbe war noch spürbar. Der Erhaltungszustand der Gebäude war jedoch sehr schlecht. Über zwei Drittel der Gebäude waren erneuerungs- und sanierungsbedürftig. Skulpturen, Stuck und Farbe bröckelten. Die Häuser verloren ihr Gesicht.



Gebäude Gutenbergstraße 25 | Foto: Mathias Marx 2019 Zustand des Gebäudes | Foto: Archiv Bereich Stadtplanung der Landeshauptstadt Potsdam 1995



### Wer rettet dieses Haus?

Das Grundstück Gutenbergstraße 25 (Ecke Jägerstraße) stand zu Beginn der Sanierung exemplarisch mit großer Symbolwirkung für den Verfall der historischen Bausubstanz und der Nichtinstandhaltung der historischen Häuser: Vom ursprünglich stadtbildprägenden Gebäude stand nur noch die straßenseitige Fassade. Dach und Innendecken waren eingestürzt und bildeten im Gebäudeinneren einen Schuttberg.

### Erneuerungsbedarf



Instandhaltungsdefizite sind:

- hoch
- mittel
- leicht
- nicht vorhanden

Die handkolorierten Pläne von 1992 zeigen den Erneuerungsbedarf und die Bestandsmängel der Zweiten Barocken Stadterweiterung und des Blocks 27.

Im Quartier gab es 1.130 Häuser:

- 11 % waren nicht mehr bewohnbar und standen leer.
- 60 % wiesen mittlere bis hohe Bauschäden auf und waren erneuerungsbedürftig.
- Rund 200 Wohnungen konnten nicht mehr genutzt werden.
- Rund 200 Wohnungen waren ohne Bad, nur mit Außentoilette.
- Rund 750 Wohnungen hatten Ofenheizung.
- Über 800 Wohnungen hatten einen mangelhaften Erhaltungszustand: Feuchtigkeit, Bleileitungen, veraltete Elektrik, ungesicherte Treppenhäuser und Eingänge.

Luftbild Block 19 | Foto: GTP-Gesellschaft für Topographie und Photogrammetrie m.B.H. 1992



Gutenbergstraße Süd Abriss | Foto: Landeshauptstadt Potsdam/Vera Futterlieb 1982



Abriss in der Dortustraße von Norden | Foto: Walter Wawra 1989



Winterfestmachung | Foto: Sammlung Hüneke, Argus-Archiv/Fotograf unbekannt 1989



Plakat zur Winterfestmachung | Foto: Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung/Gedruckt von S.T.E.R.N. 1989



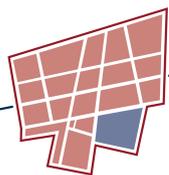
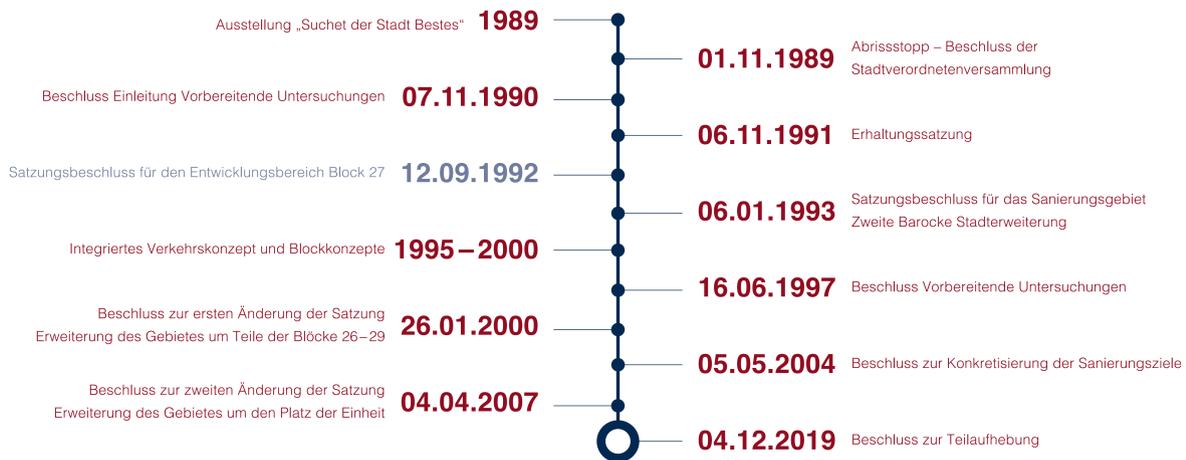
## Zweite Barocke Stadterweiterung einschließlich Block 27

### Der Sanierungsprozess

Im politischen Umbruch 1989 erhoben die Bürger ihre Stimme für die Erhaltung ihrer Stadt. Arbeitsgruppen und Bürgerinitiativen formulierten neue Ziele für die historische Innenstadt: Die Bewahrung der denkmalgeschützten Bebauung, der Erhalt der Wohnnutzung und der Abrisstopp waren die wichtigsten Forderungen. Die Häuser wurden baulich gesichert. Die Entwicklung der Stadt war nun Gegenstand einer öffentlichen Debatte und ein aktiver Bürgerdialog mit der Stadtpolitik begann. Ab 1990 wurde der Weg der Stadtsanierung konsequent beschritten und die erforderlichen Beschlüsse gefasst – der Prozess entfaltete eine Dynamik, die wir heute nur noch bestaunen und würdigen müssen!

Fachgutachten, Studien, Befragungen, Bürgerversammlungen und Einzelgespräche fanden parallel statt, Ziele wurden gemeinsam erarbeitet und vereinbart. Der Dialog und die Mitwirkung der Bürger schafften das Fundament für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Hier formte sich gemeinsam das „Bild der Stadt von Morgen“. Die Gestalt der Stadt; ihr baulich-physisches Substrat ist das kostbare Gefäß für urbanes Leben. Diskurs und Handeln sind ausgerichtet auf die Entwicklung der Stadt selbst und unser Leben in der Stadt.

Die Aufbruchsstimmung und die Dynamik des Prozesses zeigen sich auch in den Daten und Fakten. Die Finanzierung, Blockgrößen und die Einwohnerentwicklung sind ebenfalls dargestellt.

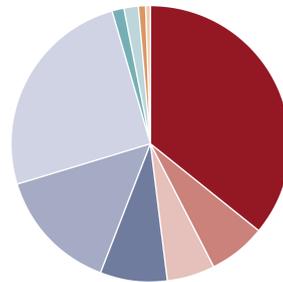


**16** Blöcke beidseitig  
der Brandenburger Straße  
+ Block 27

**31,9 ha**  
Gesamtfläche  
des Gebietes  
+ Block 27  
3 ha

Die Blöcke sind in  
**408** Parzellen  
unterschiedlichster Größe  
geteilt.

**312** davon stehen  
auf der Denkmalliste des  
Landes Brandenburg



**64,1 Mio. €**  
Gesamteinnahmen Stadterweiterung Nord



**1.130**  
Gebäude  
+ Block 27  
1991: 133 Gebäude  
2018: 140 Gebäude



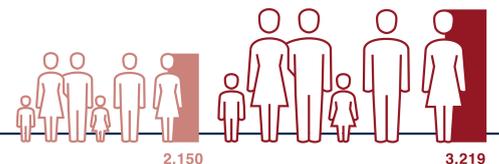
1992:  
1.264 Wohnungen  
2019:  
**1.998**  
Wohnungen  
+ Block 27  
1991: 177 Wohnungen  
2018: 325 Wohnungen



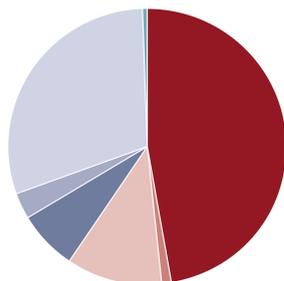
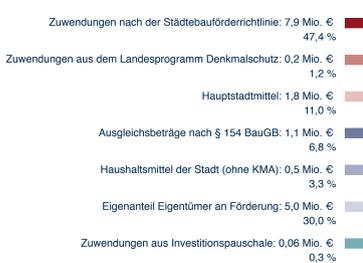
**fast 40 %**  
mehr Wohnungen

1992:  
2.150 Bewohner  
2017:  
**3.219** Bewohner  
+ Block 27  
1991: 380 Bewohner  
2018: 760 Bewohner

**Bewohner-Zuwachs**  
von fast **50 %**  
im Block 27  
von fast 200 %



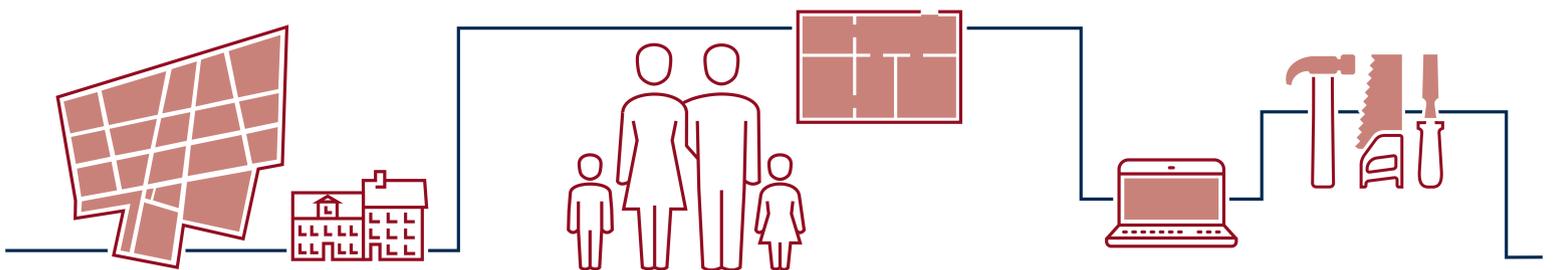
**16,6 Mio. €**  
Gesamteinnahmen Stadterweiterung Süd



Grafiken: Kaller & Kaller 2021

## Die Sanierungsziele

Das Ziel der Erneuerung war, die hochwertige städtebauliche Struktur der Blöcke – mit den barocken, den Blockrand prägenden Gebäuden und der überwiegend gründerzeitlichen Bebauung im Blockinneren – in ihrer bestehenden hohen Dichte zu bewahren. Dabei sollte die stadttypische und vorhandene Mischung von Bewohnern, Gewerbetreibenden, Kunden und Stadtbesuchern erhalten bleiben und gestärkt werden. Den vielschichtigen Nutzungsmix von Wohnen und Gewerbe auf den einzelnen Parzellen und im Blockinnenhof verträglich miteinander zu vereinen, war und ist die Herausforderung einer lebendigen Innenstadt.



### Städtebauliche Struktur

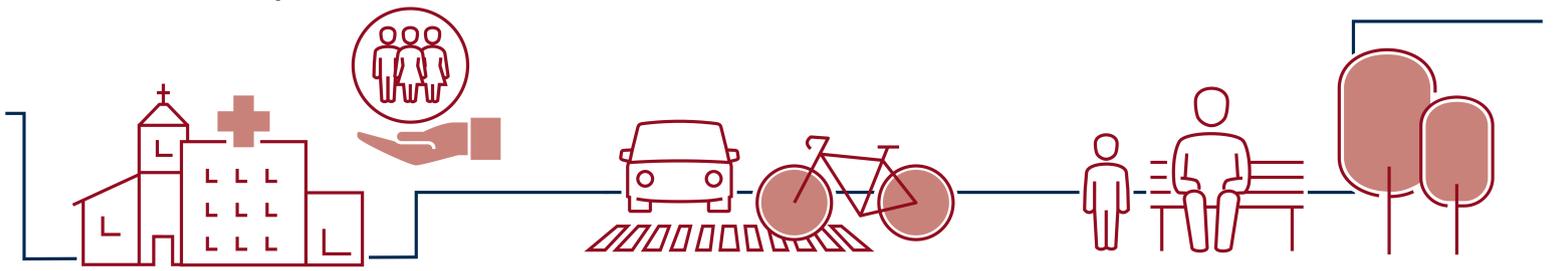
- ✓ Erhalt der hochwertigen denkmalgeschützten Bausubstanz
- ✓ Bewahrung der städtebaulichen Struktur
- ✓ Nutzungskonzept entsprechend der historischen Bebauungsstruktur
- ✓ Wahrung der historischen Kleinteiligkeit des Gebietes
- ✓ Erhalt der Vielfalt der Nutzung

### Sicherung des Wohnens

- ✓ Bedeutung für die Innenstadt als lebendiges, gemischt genutztes Stadtquartier
- ✓ Sicherung des Wohnens mindestens zu 50 % auf den Grundstücken und im Block
- ✓ Wahrung der Gleichberechtigung zwischen Wohnen und Gewerbe auf der Parzelle und im Straßenraum
- ✓ Sicherung von Wohnen auch in Vorderhäusern

### Vielfalt des Gewerbes

- ✓ Vielseitigkeit der gewerblichen Struktur und Angebote
- ✓ kleinteilige Mischung von Dienstleistung, Handel und Handwerk
- ✓ Versorgungsfunktion mit Waren und Dienstleistungen für das Quartier und die Stadt
- ✓ Verträglichkeit von Wohnen und Gewerbe



### Soziale und kulturelle Infrastruktur

- ✓ Erhalt und Stärkung bestehender kultureller Einrichtungen und Initiativen
- ✓ Förderung von Bildungs- und sozialen Einrichtungen
- ✓ Unterstützung und Stärkung der lebendigen Vielfalt

### Verkehrsberuhigende Maßnahmen

- ✓ Verbesserung der Lebensqualität in der Innenstadt
- ✓ Herausnahme des Durchgangsverkehrs und Verkehrsberuhigung
- ✓ Bewahrung der Gestalt- und Materialqualität der Straßen und Gehwege nach historischem Vorbild
- ✓ Verbesserung der Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer
- ✓ Wiedergewinnung und Verbesserung der Aufenthalts- und Gestaltqualität der Straßen und Plätze

### Freiflächen und Ökologie

- ✓ Verbesserung des Klimas und der Lufthygiene
- ✓ Begrünung öffentlicher Plätze, Straßen und Höfe
- ✓ Stärkung der Freiraumqualität
- ✓ Schaffung von Spiel- und Bewegungsangeboten

Graphiken: Kaller & Kaller 2021

Innenhof Block 27 | Foto: Benjamin Maltry 2020

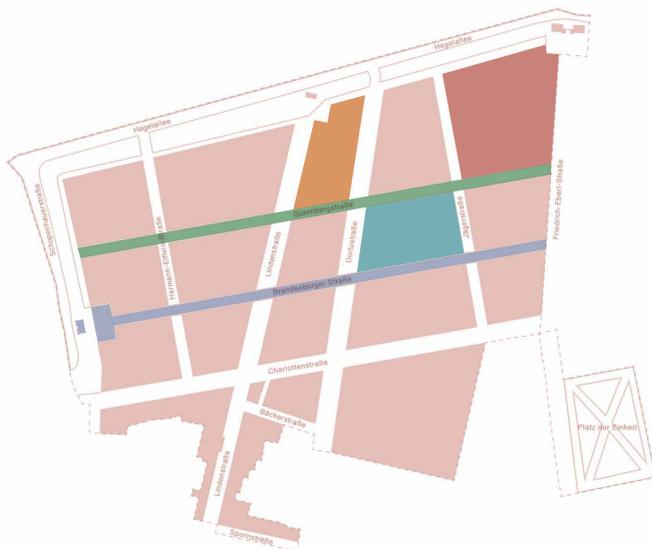


## Die Mischung macht's

Die Mischung aus Handel, Dienstleistung, Handwerk und Gastronomie; die öffentlichen Orte und kulturellen Angebote, Märkte und Feste schaffen eine bunte und quirlige Lebendigkeit. Zentraler Anziehungspunkt für das Einkaufen ist die Brandenburger Straße, spezielle und individuelle Angebote finden sich in den weiteren Straßen und Höfen: Handwerk und IT, Restaurant, Bar und Studentenkneipe. Bewohner treffen auf Besucher, Kunden, Künstler, Schüler und Studenten.



Strassenfassade Karstadt | Foto: picture alliance / ZB / Ralf Hirschberger 2014 Karstadtgebäude leerstehend | Foto: Thoas Töpfer 2004



### Stadtpalais Potsdam mit wichtiger Ankerfunktion

Die Fassade und der Lichthof mit seinem Jugendstildecor machen das 1910 als Kaufhaus erbaute Palais nach dem Entwurf des Architekten Carl Schumanns zu einem zeithistorischen Zeugnis. Seit 1929 war das Gebäude im Eigentum von Karstadt und nach Enteignung und wechselnder Geschichte und umfassender Sanierung wurde es 2005 wiedereröffnet.



Brandenburger Tor  
| Foto: Mathias Marx 2019

### Sehen und gesehen werden

Durchschreiten Sie das Brandenburger Tor sind Sie auf der Flaniermeile der Stadt und Teil des bunten Getümmels. Waren und Kulinarisches locken und laden ein zum Verweilen.



Schaufenster im Haus Lindenstraße 61  
| Foto: Hagen Immel 2016

### Loses wird verbunden

Traditionelles Handwerk erblüht in der Innenstadt. In der Lindenstraße werden alte Bücher restauriert und neu gebunden und neue Werke traditionell in Leinen und Leder eingefasst.



Flohmarkt in der Gutenbergstraße  
| Foto: Thoas Töpfer 1993

### Historischer Glanz aufgeputzt

Feste und Märkte im historischen Gewand versprühen höfischen Glanz und erfüllen Sehnsüchte nach verlorenen Schätzen, Schi-Schi, Deko und Tand.



Gambenbauer in der Jägerstraße 39  
| Foto: Hagen Immel 2009

### Geige tönt und Flöte

Instrumentenbauer lassen mit ihren Kunstwerken die Brandenburgischen Konzerte und die Flötenkompositionen von Friedrich dem II. erklingen – in der Musikschule (Jägerstraße) wird noch geübt.



Figurengruppe in der Brandenburger Straße  
| Foto: Benjamin Maltry 2020

### Familie Grün zu Dritt – mit Besuch

Die Keramikunst hat eine lange Tradition in der Stadt Potsdam – diese zeigt in der Brandenburger Straße ein Meisterstück, das nie ohne Besuch und beliebtes Fotomotiv ist.

Dortstraße 19–23 | Foto: Hagen Immel 2016

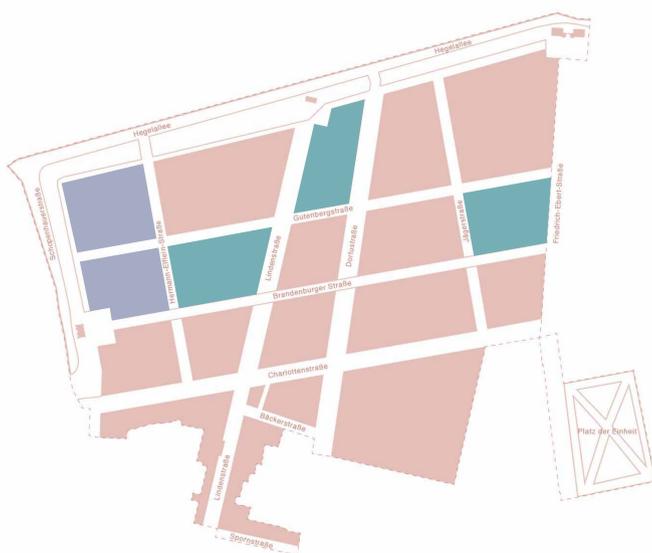


## Hier wird gewohnt

Das Wohnen ist der Garant für den Erhalt und die Entwicklung einer belebten und lebendigen Innenstadt. Heute wohnen hier 3.000 Menschen, über 1.000 mehr als vor der Sanierung: Vorder- oder Hinterhaus, Beletage oder Dachgeschoss, barockes Typenhaus oder modernes Townhaus, Familie oder WG, zu Zweit oder Allein, Jung oder Alt, Alteingesessene oder Zugezogene. Die barocke Tradition und moderne Urbanität vertragen sich gut und kreieren ein neues Lebensgefühl. Hier wird zentral und gut versorgt gewohnt – alles ist zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar. Die Bewohnerschaft ist erstaunlich jung im Quartier; der Anteil an Kindern und jungen Menschen liegt über dem Potsdamer Durchschnitt – die Sanierung ein Projekt für das Morgen.



Lindenstraße Ecke Gutenbergstraße | Foto: Albrecht Gülzow 2017 Lindenstraße 10 (damals noch Otto-Nuschke-Straße) Ecke Gutenbergstraße  
Foto: Landeshauptstadt Potsdam/Christl Baumgardt 1982



### Barockes Typenhaus und Gründerzeitliche Ecken

Einfache, fünfschichtige, zweistöckige Häuser sind die typische Bauweise. In den giebelständigen Typenhäusern wurde und wird gewohnt und gearbeitet. Im Erdgeschoss sind Läden und Werkstätten. Im 1. Obergeschoss und Dachgeschoss wird gewohnt. Dies gilt auch für die viergeschossigen Prachtbauten der Gründerzeit.



Historisches Typenhaus Dorustraße 5 | Foto: Mathias Marx 2019



Jägerstraße 32 | Foto: Kaller & Kaller 2019



Ersatzneubau Gutenbergstraße | Foto: Mathias Marx 2019

### Plattenbau in Montagebauweise

Der Wiederaufbau der Nachkriegsjahre wurde in den 50- und 60er Jahren abgelöst von der Idee des sozialistischen Stadumbaus – Pläne in der Innenstadt Baulücken mit Hochhäusern zu bebauen, blieben unverwirklicht. In den 70er Jahren wurde das Ziel der Rekonstruktion formuliert – dies umfasste sowohl den Erhalt der historischen Bausubstanz als auch den Neubau. Der Verfall ging jedoch aufgrund fehlender „volkswirtschaftlicher Möglichkeiten“ schneller als die Rekonstruktion voran; ganze Straßenzüge, zum Beispiel in der Gutenbergstraße, wurden abgebrochen und in Montagebauweise wieder bebaut. Heute tragen diese inzwischen modernisierten Bauten maßgeblich zur Sicherung des 50 % Wohnanteils in den Blöcken bei.

Wohngebäude innerhalb Block 27 | Foto: Benjamin Maltry 2020



## Gemeinsam im Quartier

Das kulturelle und soziale Leben im Quartier ist vielfältig und bunt: Museen, Theater, Musik, Tanz und Kunst zum Zuschauen und Mitmachen; hier wird gelehrt und gelernt. Klassische Kultureinrichtungen, Vereine und freie Initiativen bespielen Säle und Höfe. Das Einstein-Gymnasium, die Max-Dortu-Schule und die Musikschule sind mitten drin. Das Quartier mit dem Block 27 ist ein kultureller und sozialer "Schmelztiegel" der Stadtgesellschaft – hier begegnen sich die Bewohner und Besucher geplant und spontan zu gemeinsamen Aktivitäten. Stadt-er-Leben der besten Art.



Mittendrin im Nikolaisaal | Foto: Hagen Immel 2018



Turmspitze des Kabarett | Foto: Hagen Immel 2018



Hofansicht des Kabarett | Foto: Benjamin Maltry 2020

### Der Nikolaisaal und das Kabarett

Der 2000 wiedereröffnete Nikolaisaal schafft internationales Flair – klassische Konzerte, Jazz-Sessions, Chansons und Lieder und Experimentelles bringt die Akustik des Saales in hervorragender Qualität zum Klingen. Er befindet sich in einer ehemaligen Kirche, davon erzählt das neoromanische Eingangsportal. Die lineare Verkleidung und schwebenden Fenster der modernen Fassade im Inneren des Blockes abstrahieren die Notenschrift. Die Holzvertäfelung im Foyer erinnert an die ehemalige Orgelempore – die Besucher betreten quasi durch ein Musikinstrument den Zuschauerraum.

Das Kabarett spielt im ehemaligen Ordonanzhaus: in preußischer Zeit waren Berittene hier stationiert, um Deserteure wieder einzufangen. Die „Gassenkarrenknechte“ für die Stadtreinigung folgten; danach lernten hier französische Töchter – eine Vorgeschichte, die kritische Stadreflexion fordert.



Hermann-Eilflein-Straße 3 | Foto: Hagen Immel 1998  
Hermann-Eilflein-Straße 3 | Foto: Sammlung Helmroth/Argus Archiv/  
Michael Helmroth 1989

### Museum „Im güldenen Arm“

Das 1737 fertiggestellte Gebäude war eine königliche Schenkung an den Holzbildhauer August Melchior Ehrhardt. Das Wappen verweist auf die Armkraft, die ein Holzbildhauer benötigte und die rote Teufelsratze dient der Abwehr des Bösen. Das Gebäude stand seit 1976 auf der Abrissliste, die Schnitzereien wurden abgenommen und gesichert, das entkernte Haus überdauerte als Fachwerkkonstruktion. Die Denkmalpflege erwirkte 1987 einen Beschluss zur Rekonstruktion. 1990 begann die Restauration des Fachwerks durch Zimmerleute des Technischen Hilfswerks.

Aussenfassade Nikolaisaal | Foto: Benjamin Maltry 2020



Albert-Einstein-Gymnasium an der neu gestalteten Promenade der  
Schoopenhauerstraße | Foto: Hagen Immel 2007

### Das Einstein- Gymnasium

Das Gebäude wurde 1909 als Realgymnasium für Jungen eröffnet; zwischenzeitlich als Universitätsstandort genutzt, beherbergt es seit 1994 das Einstein-Gymnasium mit rund 700 Schülern. Neben der Sicherung von Schulplätzen im Quartier und zentral für die Gesamtstadt ist die Schule ein bedeutender sozialer Kultur- und Begegnungsort; der Schulhof mit seinen alten Bäumen, Sport- und Spielflächen und das Café in der ehemaligen Wagenremise, die auch als Schlosserei genutzt wurde, laden ein.



Hof Hermann-Eilflein-Straße 10, Laubengang | Foto: Thoas Töpfer 2000

### Kulturzentrum Elfleinhöfe

Die Hofgebäude der Zweiten Barocken Stadterweiterung haben insbesondere Kulturschaffende und Kreative angezogen. In der Hermann-Eilflein-Straße 10 hat die Kunstfabrik als studentisches Begegnungszentrum seit 2005 ihren Standort. Ein Theatersaal, Werkstätten und Ateliers, Kneipen und Clubräume ermöglichen vielfältige Aktivitäten. Das Kulturzentrum ist quasi ein „Anker“ für die mehr als 20.000 Studenten an den Universitäten und Hochschulen der Stadt und ein Anziehungspunkt für alle Kulturinteressierten.



Jägerstraße 3-4 | Foto: Mathias Marx 2019  
Schulgebäude | Foto: Potsdam Museum 1937

### Musikschule „Johann Sebastian Bach“

Das Gebäude wurde 1838 als Armen- und Freischule bezogen und bis Anfang der 1990er Jahre durch das staatliche Schulamt genutzt. Seit 1995 dient das Gebäude wieder als Schule und zwar für die städtische Musikschule. Vorbereitend wurde das Gebäude saniert und für seine musikalische Nutzung akustischertüchtigt. In der Schule trifft sich der musikalische Nachwuchs mit etablierten Musikern, hier wird geübt, geprobt und aufgeführt; ein „klingender“ Baustein für das reiche und vielfältige Musikleben.



## Den Hof machen

Traditionell sind die Höfe in den Blöcken privat und geschützt – hier wagen wir nur zaghaft, oft staunend einen Blick. Sie sind sowohl Rückzugs- und Aufenthaltsraum für die Bewohner – grüne Oasen und Ruhepole abseits der belebten Straßen – als auch Arbeitsorte von Handwerkern und Gewerbetreibenden. Dagegen spielt sich das öffentliche Leben – die gastronomische Bewirtung, das Verkaufen und Kaufen – straßenseitig in den Vorderhäusern ab. Da wo wir die Höfe als Besucher nutzen können, ermöglichen sie uns im turbulenten Stadtgetriebe Momente des Durchatmens und der Stille.



Hof des Museums „Im güldenen Arm“  
| Foto: Sanierungsträger Potsdam 2020



Hofsituation Hermann-Eilfein-Str. 3  
| Foto: Sanierungsträger Potsdam 2020



Wohnen im Block 27 | Foto: Benjamin Maltry 2020



Spielplatz im Block 27 | Foto: Benjamin Maltry 2020

### Pausenhof oder Hofpause im Grünen

Der Innenhof zum Museum „Im güldenen Arm“ verzaubert seine Besucher – sein historisches Pflaster, berante Sitzplätze und Bänke laden ein zum Durchatmen von Kultur und Shopping. Erholend und verträumt erleben wir das Hof-Schmuckstück, können der Stille lauschen – nur mit ein paar Schritten sind wir wieder mittendrin im quirligen Stadtgetriebe.

### Grünes Wohnzimmer

Im Block 27 wurde die Gewerbenutzung aufgegeben. Zur Stärkung des Wohnens entstanden im Innenbereich vielfältige Miet- und Eigentumswohnungen, Reihenhäuser und Townhouses mit Haus- und Mietergärten, gemeinschaftliche Aufenthaltsbereiche und Spielplätze. Der Hof als grünes Wohnzimmer für seine Bewohner.



Nordansicht des Nikolaisaals | Foto: Benjamin Maltry 2020



Wohnen neben dem Kabarett | Foto: Benjamin Maltry 2020



Gärten der Charlottenstraße 98 – 100 | Foto: Thoas Töpfer 2008



Laubengang im Hof Friedrich-Ebert-Straße 88  
| Foto: Albrecht Gülzow 1992



Alte Treppe zum ehemaligen Tanzsaal im Hof des Hauses  
Dortustraße 61 | Foto: Hagen Immel 2007

### Wohnkultur und Kultur im Wohnquartier

Wohnen ist ein Kulturgut – egal ob Beletage oder Loft, ob Schmuckbau oder lauschige Hofremise, ob barockes Typenhaus oder modernes Townhouse, ob mit Hof oder Garten, ob mit Balkon oder Loggia – für jeden ist etwas dabei. Die Kultureinrichtungen und das Wohnen sind gute Nachbarn! Gemeinsam teilen zum Beispiel Kabarett und Nikolaisaal mit den Anwohnern den Block 27. Beide sind Nutzer und gleichermaßen zu Gast bei dem Anderen.

### Gärten und Lauben

Den opulent begrünten Garten des Hotels Voltaire können nicht nur Hotelgäste nutzen, Potsdamer und Besucher machen hier Pause bei Café, Crêpes Suzettes und Tarte Tatin. Die Gärten, Laubengänge und Balkone der privaten Wohnhäuser sind grüne Oasen der Erholung. Die horizontalen und vertikalen Gärten kommen gleichermaßen dem Stadtklima zu Gute.

### Hofputz

In den Höfen wurden bei der Sanierung immer wieder Schmuckstücke entdeckt – so das Schmiedegelande an der Treppe, die zum ehemaligen Tanzsaal führte. Die filigranen Muster wurden aufgearbeitet und Fehlstellen, so der erste Knauf, ergänzt. Andere Schätze wie das historische Kellergewölbe auf dem Grundstück bleiben im Verborgenen.

Grüne Balkone im Block 27 | Foto: Benjamin Maltry 2020



## Auf historischen Steinen

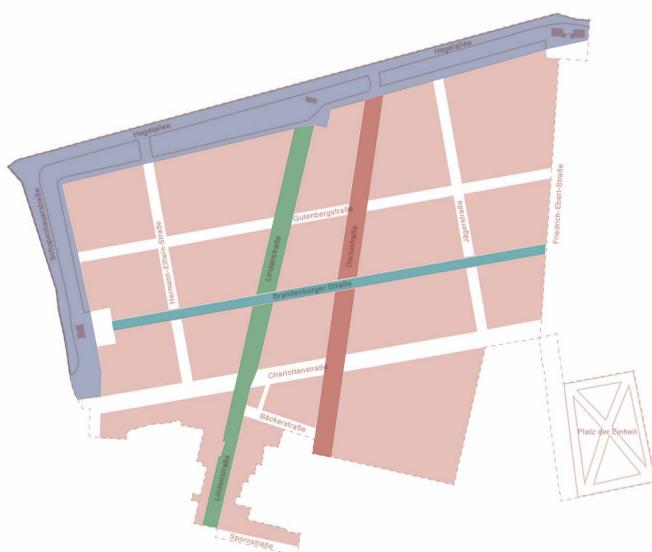
Die Wiederwendung der historischen Pflastermaterialien prägt das Bild des öffentlichen Raumes verbunden mit Verkehrsberuhigung, der Stärkung der Aufenthaltsqualität auf Plätzen, Promenaden und Straßen. Das Material bestimmt die Gestaltung und Identität des Quartiers und macht die Nutzungsstrukturen ablesbar. Regionale Materialien und die Handwerkskunst des Pflasterns haben wieder Einzug gehalten. Dabei gelten zudem die veränderten Anforderungen an Mobilität, an Geh- und Radfahrkomfort, an Barrierefreiheit und Inklusion.



Schopenhauerstraße Richtung Hegelallee | Foto: Andreas Stadler 2008 Schopenhauerstraße Richtung Hegelallee | Foto: Landeshauptstadt Potsdam/ Vera Futterlieb 1990

### Hegelallee und Schopenhauerstraße

Die mit Linden bestandene alleetartige Promenade der Hegelallee und der Schopenhauerstraße markieren den Verlauf der ehemaligen Stadtmauer. Nach dem Abriss der Stadtmauer wurde der Raum für den Verkehr genutzt. Befreit vom Durchgangs- und ruhendem Verkehr sind die großzügigen, stadteinfassenden Promenaden für Fußgänger und Radfahrer entstanden.



Pflastergestaltung in der Dortustraße | Foto: Benjamin Maltry 2020



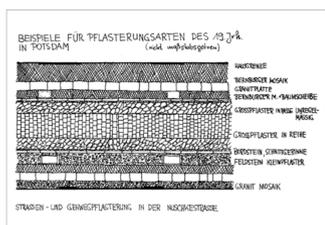
Hotel in der Lindenstraße | Foto: Hagen Immel 2014



Pflasterarbeiten in der Wilhelm-Staab-Straße | Foto: Hagen Immel 1999



Luisenplatz | Foto: Hagen Immel 2008



Das Pflaster des Straßenquerschnitts der Otto-Nuschke-Straße (heute Lindenstraße) | Zeichnung: Amt für Denkmalpflege Potsdam/ Jens Amelung 1991



Dortustraße 11 | Foto: Hagen Immel 2008



Katze in der Lindenstraße | Foto: Albrecht Ecke 1995



Vorplatz am Brandenburger Tor | Foto: Andreas Stadler 2005

### Lindenstraße

Die Lindenstraße zeigt den typischen Pflastermix, der historisch und bei der Neugestaltung wiederverwendet wurde. Die große Granitplatte markiert den Gehbereich eingerahmt von Bernburger Mosaik. Die wenig begangenen Randbereiche wurden mit Feld-, Lese- und sogar Flusskieseln befestigt. Die Fahrbahn ist robust mit Granitgroßsteinpflaster in Reihe belegt.

### Die Dortustraße

In der Dortustraße finden sich noch heute sehr unterschiedliche Mosaik-Materialien. Neben dem klassischen Bernburger Mosaik, das immer in dem Pflasterformat der Passe verlegt wird, findet sich hier noch Basaltmosaik und Plötzkyer Material. Eingespant werden das Pflastermaterial der Fahrbahn und der Gehwege durch Granithochborde.

### Natursteinpflaster

Das vielfältige wiederverwendete Natursteinpflaster gibt den Straßen der barocken Stadterweiterung ein eigenes Gesicht, eine unverwechselbare Gestalt und Identität. In keinem anderen Quartier finden wir diese historischen Schätze. Mit jedem Schritt, den wir hier gehen, werden wir hineingezogen in die Geschichte dieses Ortes.

### Brandenburger Straße

Die Brandenburger Straße bildet die Hauptachse der Zweiten Barocken Stadterweiterung. Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde sie zur Einkaufsstraße; neben den Handwerksbetrieben bestimmten zunehmend Läden und Kaufhäuser das Bild der Straße. Bereits in den 70er Jahren wurde sie zur Fußgängerzone umgestaltet; die Pflasterung erinnert an den üblichen Straßenquerschnitt von Fahrbahn und Gehwegen.

Pflaster in der Wilhelm-Staab-Straße | Foto: Kaller & Kaller 2019



## Grünes verbindet

Auf den Straßen und Plätzen von der Hegelallee bis zum Platz der Einheit wurden 260 Bäume gepflanzt. Ganze Straßenzüge wie die Charlottenstraße wurden neu begrünt. Die Hegelallee und die Schopenhauerstraße wurden zu großzügigen Promenaden gestaltet, die für Fußgänger und Radfahrer übergeordnete Wegeverbindungen herstellen. Plätze und Promenaden sind Teil des Grünflächenverbundes der Innenstadt.



Jägertor in der Promenade der Hegelallee | Foto: Hagen Immel 2008



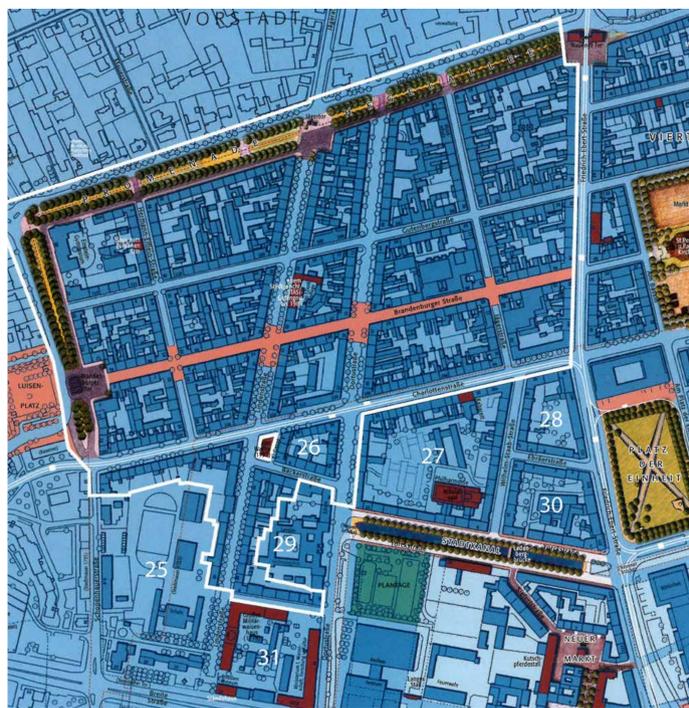
Platz der Einheit nach der Umgestaltung | Foto: Landeshauptstadt Potsdam/Barbara Plate 2019

### Das Jägertor

1733 wurde im Zuge der Zweiten Barocken Stadterweiterung an der nördlichen Grenze des Jägertors errichtet. Es ist das einzige Stadttor, das aus dieser Zeit noch im Original erhalten ist. Im Bereich der heutigen Jägerallee lag die kurfürstliche Fasanerie. Friedrich Wilhelm I. nutzte die Allee als Verbindung zu seinem Jägerhof mit Blick auf den Pfingstberg. Die Bekrönung des Tors stellt eine Szene der Parforcejagd dar. 2013 wurde das Jägertor restauriert. Eingebunden in die Hegelpromenade markiert das Jägertor genau wie das Nauener und das Brandenburger Tor den Übergang von der Stadt in die Umgebung.

### Die Stadt-Tor-Promenade

Die Promenade der Hegelallee und Schopenhauerstraße umspannen die Stadt auf der Nord- und Westseite als Grünes Band. Die Promenade ist als Park gestaltet und dient Fußgängern und Radfahrern als schnelle Verbindung abseits der Fahrstraßen. Die Promenade ist zugleich Erholungsraum – Ort zum Verweilen und Flanieren. Sonnen- und Schattenplätze laden ein zur Mittagspause, zum Lesen und Ausruhen, zum Sehen und Gesehen-Werden. In der Blumenbepflanzung werden die Jahreszeiten ablesbar – die Promenade ist auch ein Stadtgarten.



Satzungsgrenze mit den Blöcken 26 und 29 im Stadtplan | Grafik: Andreas Stadler 2001

### Der Platz der Einheit

Der Platz der Einheit ist wie Bassinplatz und Plantage einer der großen grünen Plätze der Innenstadt. Der sumpfige Untergrund ließ eine Bebauung nicht zu. Für die Befestigung der Wege wurden die Kutschen der Stadt eingesetzt – die Bäume versanken jedoch im Sumpf. Die Platzfläche wurde mit dem Schutt der abgebrannten Nikolaikirche aufgeschüttet und durch Lenné neugestaltet. In einer modernen Interpretation zeigen sich heute die doppelten Lindenreihen und das Andreaskreuz. Aufenthalt und Verbindungsfunktionen prägen die Nutzung des Platzes.

### Die Charlottenstraße

Die Straße verband das Stadtschloss und Sanssouci; die Fassaden wurden daher in die Straßengestaltung einbezogen. Friederizianische Großfassaden – über mehrere Häuser hinweg – machten aus den schlichten Fachwerkhäusern mit Stuck und Figurenschmuck repräsentative Stadtpaläste. Florale, musische, mythologische Motive zeigen der Schmuck; nur wenig Militärisches ist zu finden. Veränderungen an den Häusern nach „Gutdüncken“ vorzunehmen, wurde per Erlass durch Friedrich Wilhelm den II. versagt. Mit der Sanierung wurden die Gehwege, die Beleuchtung erneuert, die Haltestellen der Tram barrierefrei integriert und die Standorte der neuen Bäume markieren den Übergang der barocken Schmuckfassaden.

Hegelallee – Nördliche Grenze der 2. Barocken Stadterweiterung | Foto: Mathias Marx 2019



## Ein Ort des Erinnerns

Das ehemalige Kommandantenhaus, Lindenstraße 54, auch aufgrund seines roten Klinkers, das „Große Holländische“ genannt, war immer ein Ort der Stadtgeschichte und der wechselvollen politischen Ereignisse und erzählt uns diese Geschichte anhand seiner Nutzungen. Wohnhaus des Kommandanten des Leibregiments; Stadtgericht und Gefängnis; Erbgesundheitsamt und Volksgerichtshof; Sitz des russischen Geheimdienstes und der Staatssicherheit; Sitz der städtischen Denkmalpflege; heute Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt.



Gedenkstätte Lindenstraße | Foto: Mathias Marx 2019



Gedenkstätte Lindenstraße, Mahnmahl | Foto: Mathias Marx 2019



Gedenkstätte Lindenstraße, Fotozelle | Foto: SGL/Günther Schneider 2019



Gedenkstätte, Zellentüren | Foto: SGL/Günther Schneider 2019



Gedenkschriftband Lindenstraße | Foto: Sanierungsträger Potsdam 2020

### Gedenkstätte

Das „Große Holländische“ wurde 1733 zusammen mit der Zweiten Barocken Stadterweiterung nach dem Entwurf des Architekten Philip Gerlach errichtet. Es diente bis 1816 als Wohnhaus für den jeweiligen Kommandanten des königlichen Leibregiments. 1809 versammelte sich in diesem Haus die erste gewählte Stadtverordnetenversammlung Potsdams. Von 1817 bis 1820 wurde es zum Stadtgericht umgebaut und im Hof ein Gefängnisstrakt errichtet. Nach 1933 diente das Gebäude auch als Erbgesundheitsamt und als Haftort für Angeklagte des Volksgerichtshofes. 1944 war hier unter anderem der populäre Sportler Werner Seelenbinder inhaftiert. Nach kurzer Nutzung durch den sowjetischen Geheimdienst wurde das Gebäude ab 1952 vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR als Untersuchungsgefängnis genutzt.

Ansicht Dortustraße 54/55 | Foto: Mathias Marx 2019

Das so politisch beladene Gebäude war deshalb in der Nachwendzeit ein wichtiger Ort für die sich neubildenden Parteien und Bürgerinitiativen. Bereits 1995 wurde im Hof das Denkmal „Das Opfer“ des Berliner Bildhauers Wieland Förster aufgestellt. Sämtliche Gebäudeteile wurden mit Mitteln der Städtebauförderung bis 2008 saniert. Der Zellentrakt und die Höfe wurden nicht verändert. Heute ist das Haus eine Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt. Die Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße bewahrt und vermittelt das Andenken an politisch Verfolgte. Im ehemaligen Gerichts- und Hafthaus wird die Geschichte der unterschiedlichen Diktaturen und ihrer Opfer erforscht und dokumentiert; der Einsatz für Freiheit und Menschenrechte gewürdigt.

Das weiße Gedenkschriftband im Pflasterbild der Lindenstraße führt uns zu diesem berührenden Ort.

